

AUFBRUCH NACH DER FLUTKATASTROPHE

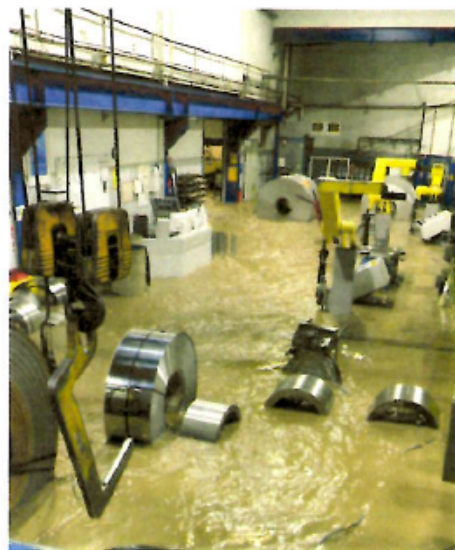
So ein furchtbares Hochwasser hatte es bei der BWS Boecker + Wender Stahl GmbH & Co KG noch nicht gegeben. Dabei produziert das älteste Kaltwalzwerk Europas seit 1810 an dem Standort Hohenlimburg bei Hagen.

Mitte Juli 2021 schwoll der Nahmerbach, ein Nebenflüßchen der Lenne und gerade einmal zwei Meter breit und vielleicht 10 cm tief, auf einen Wasserstand auf 3,50 Meter an. Ein nahe beim Werk gelegener Tunnel, durch den der Bach sonst gemächlich fließt, hatte die Wassermassen zusätzlich gestaut. In der Produktionshalle von AGAD-Mitgliedsunternehmen BWS, wo normalerweise Feder- und Präzisband aus rostfreiem Stahl nach den Wün-

schen der Kunden angearbeitet werden, stand plötzlich alles unter Wasser. Mitarbeiter und Feuerwehrleute kamen nicht mehr gegen die Wassermassen an. „Die Produktion wurde heruntergefahren, der Strom abgeschaltet und eine Werkswache auf der noch trockenen Seite postiert“, erinnert sich BWS-Geschäftsführer Andreas Wallberg. Gleich am nächsten Tag nach der katastrophalen Flut begannen die Aufräumarbeiten: Rund 200 Tonnen Schlamm

haben die Mitarbeiter zusammen mit Freiwilligen am ersten Wochenende weggeräumt, gut 50.000 Liter Walzöl musste zum größten Teil entsorgt werden. Noch problematischer war allerdings, dass auch die Elektronik teilweise ersetzt werden musste. „Sie ist jetzt Mitte Mai 2022 geliefert worden“, berichtet Wallberg. Zu allem Übel hatte man bei BWS auch noch unter den derzeitigen Lieferkettenproblemen zu leiden.

Insgesamt 15 Wochen konnte das Service-Walzwerk, das sonst auch für seine Zuverlässigkeit geschätzt wird, am Standort Hohenlimburg nicht produzieren. Dabei waren die Auftragsbücher randvoll, bevor die Flut über den Betrieb hereinbrach. „Es gab Mitte 2021 einen großen Auftragsüberhang, weil die Nachfrage nach Stahl im 1. Halbjahr 2021 plötzlich wieder stark angezogen hatte“, erklärt Wallberg. Nun musste das Unternehmen „Force majeure“-Klauseln anwenden und die Kunden vertrösten. Die meisten der rund 1.000 aktiven BWS-Kunden, vorwiegend Industrieunternehmen aus der Zulieferer-, Auto- und Elektronikbranche, hätten mit Verständnis reagiert, so Wallberg. Das gelte vor allem für familiengeführte Mittelständler, hat er festgestellt. Große Solidarität habe BWS auch von dem einen oder anderen Wettbewerber erfahren, der sogar Produktionsaggregate zur Verfügung gestellt hätte.



Inzwischen hat man bei BWS den Auftragsrückstand abarbeiten können und verbucht seit März wieder neue Aufträge. Ein schönes Signal für den Aufbruch ist jedoch die neue Produktionshalle, in der besonders hochwertige Bänder aus Nickel- und Titanlegierungen bearbeitet werden. Ende Mai ist die Halle, die eigentlich im September 2021 in Betrieb gehen sollte, nun feierlich eingeweiht worden. Die Bauarbeiten waren im vollen Gange, als die Flut hereinbrach. Was eigentlich ein Fluch war, stellte sich danach als Segen heraus. „Durch die Bauarbeiten befand sich schweres Baugerät vor Ort und konnte sogleich für die Aufräumarbeiten eingesetzt werden“, erzählt Wallberg. Zusätzlich zur Produktionshalle wurde eine Flutmauer errichtet, die an der höchsten Stelle 1,90 Meter misst. Auch bei einer Ausnahmeflut wie in 2021 könnte dann das Wasser nicht eindringen. „Wir wollten uns aber nicht darauf verlassen, dass so etwas nicht noch einmal passiert“, sagt Wallberg.



Die neue Produktionshalle wird errichtet.